

netzwerk ostafrika

ZEIT ODER LEICHTSINN? 3  
Matthias Scheitacker

spanien

GOTTES HANDELN IN DER UNZEIT 4  
Andreas Geppert

ERWACHEN – ALLES HAT SEINE ZEIT 5  
Rebecca Geiser, Annika Keller, Nina Feyler

peru

DAS HERAUSFORDERNDE WORT VON SERAPIO 6  
Uta und Felipe Salazar

brasilien

MIT ALLEN MITTELN 7  
Helga und Manfred Weidt

thailand

GOTT BERUFT ZU JEDER ZEIT 8  
Familie Fox

GOTTES VERSORGUNG IN DIESER UNZEIT 9  
David Nescholta

GOTT BERUFT ZU JEDER ZEIT 10  
Sarah und Stephan Tetzl

ZEIT FÜR GOTT – ZEIT FÜR MICH 11  
Kurzzeiter in Thailand

japan

GOTT SCHAFFT ZEITEN IN UNZEITEN 12  
Tiffany Huang

MIT DEM HUND ZU JESUS EINLADEN 13  
Andreas Pfeiffer

taiwan

PREDIGE DAS EVANGELIUM – ZUR ZEIT UND ZUR UNZEIT 14  
Erika und Imo Scharner

SPONTANITÄT IM GLAUBEN 16  
Schwester Monika Gottschild

rußland

SCHILDKRÖTEN ALS TÜRÖFFNER 17  
Schwester Maren C. Martens

deutschland

NEUE GELEGENHEITEN IN DER UNZEIT 18  
Samuel Kutenski

MM-ZENTRALE 19

MARBURGER MISSIONS MAGAZIN  
HERAUSGEGEBEN VON DER  
Stiftung Marburger Mission  
Dürerstr. 30a · 35039 Marburg  
Telefon: 06421/9123-0  
Aktuelle Informationen: 06421/9123-20  
Fax: 06421/9123-30  
E-Mail: mm@marburger-mission.org  
Internet: www.marburger-mission.org

Konten:  
Sparkasse Marburg-Biedenkopf  
BIC: HELADEF1MAR  
IBAN: DE62 5335 0000 0014 0151 59  
Evang. Bank eG, Kassel  
BIC: GENODEF1EK1  
IBAN: DE50 5206 0410 0000 2021 26  
Die Adressen der Empfänger werden mit EDV  
verwalltet.

Redaktionsteam:  
Wolfgang Winkler (Leitung), Rainer Becker (Direktor)  
Helga Adelhardt, Birgit Götz,  
Petra Wennmann (Grafik und Layout)  
Bildnachweis: MM-Archiv, wenn nicht anders  
an den Fotos vermerkt  
Titelbild: Neue Gelegenheiten in der Unzeit,  
Bericht Seite 18  
Druck: Berth, Gladenbach

„Predige das Wort, steh dazu,  
es sei zur Zeit oder zur Unzeit;  
weise zurecht, drohe, ermahne  
mit aller Geduld und Lehre!“  
2. Timotheus 4,2

# Mission – außerhalb der Saison

## LIEBE LESERINNEN UND LESER,

Ist jetzt die richtige Zeit, um über Mission zu sprechen? Zeit und Unzeit – es gibt Zeitpunkte, die sind wie geschaffen dafür, die gute Nachricht von Jesus Christus weiterzugeben: viele wollen hören, strömen herbei, nehmen Christus in ihr Leben auf. Aber offensichtlich gibt es auch Zeitpunkte, die sind denkbar ungünstig für die Verkündigung des Evangeliums. Sollen wir in Pandemiezeiten zurückhaltend sein mit dem Evangelium, damit die Leute sich nicht über uns ärgern, wir vielleicht als vernagelt und realitätsfremd verspottet werden? Dennoch mahnt der Apostel seinen Schüler, nicht nur auf gute Gelegenheiten zu warten. Auch ungelegene Zeitpunkte können der richtige Zeitpunkt für die Proklamation des Reiches Gottes sein.

Mir kommt ein sehr eindrücklicher Fortbildungstag in Japan in Erinnerung. Da wir dort schon lange arbeiten und dennoch nur ganz kleine Zahlen aufweisen können, haben wir mal einen ausgesprochenen Evangelisten zum Thema „Evangelisation in Japan“ eingeladen, der ebenfalls in Japan arbeitet. Er ist erst kurz da und hat noch sehr wenig Ahnung von kultureller Integration, von Dos and Don'ts der japanischen Gesellschaft. Aber das Gleichnis vom Sämann hat es ihm angetan. Im Geiste sieht er viele Weizenkörner auf ungünstige Verhältnisse treffen. Doch das hält den Sämann nicht ab, mit seiner Arbeit fortzufahren. Und unser Referent stellt summierend fest: Was mit dem Korn geschieht, ist nicht so sehr meine Frage. Für mich ist das Ausstreuen, den Samen reichlich auszubringen, das Entscheidende. Also achte ich darauf, so viele Gelegenheiten wie möglich zu nutzen oder zu schaffen, dass die gute Nachricht von Jesus unter die Leute kommt. Denn nur wenn der Same gesät ist, kann er aufgehen. Und sein Erfolg gibt ihm Recht. Innerhalb eines guten halben Jahres treffen sich in seiner Gemeinde bereits über 70 Personen zum sonntäglichen Gottesdienst. Also raus mit der guten Nachricht von Gottes Liebe zu den Menschen hin zu denen, für die sie bestimmt ist!

Wir leben bestimmt in einer besonderen Zeit. Vielleicht aber sind diese besonderen Zeiten, in denen wir uns gerade befinden, gar keine Unzeiten? Vielleicht warten die Menschen auf diejenigen, die Hoffnung haben über den Tod hinaus? Wenn Sie mich fragen, ich bin der Meinung: Für Mission ist gerade jetzt ist die richtige Zeit.



Viel Freude beim Lesen wünscht Ihnen Ihr  
Rainer Becker

# Zeit oder Leichtsinn?

Wir helfen der Kirche in Krisenregionen. Konkret fördern wir im Ostkongo und Südsudan Frieden und Gerechtigkeit und stärken den Bildungsbereich. Leider schließen sich in beiden Ländern Jugendliche aufgrund von Hoffnungslosigkeit und Ungerechtigkeit immer wieder Rebellengruppen an. Diese ernähren sich jedoch von der Bevölkerung, indem sie Dörfer plündern und damit Not und Elend weiter vergrößern. Ist es die richtige Zeit, jetzt dort hinzureisen? Matthias Scheitacker berichtet.



Ich hatte schon die Einladung in den Ostkongo auf dem Tisch. Wir wollten dort mit Verantwortlichen der Kirche einen Kurs über Friedenserziehung für Schulen fertig stellen. Das Visum war bezahlt, die nötigen Einreisedokumente beschafft und der Flug gebucht. Dann gab es im Januar verschärfte Reisebedingungen im Kongo. Der Auslandsaufenthalt musste um einen Monat verschoben werden. Es stand auf der Kippe, ob die Reise überhaupt möglich wird. Ich zweifelte im Blick auf die Coronapandemie, ob es für diesen Einsatz „Zeit“ oder eher „Unzeit“ ist. Was bedeuten Vertrauen und Jesus-Nachfolge in dieser Situation, ohne dass sie mit Leichtsinn verwechselt werden?

Bei einem kleinen Unfall bekam ich einen Schlag unter das Auge und die Gesichtshälfte schwellte an. Es fühlte sich an, als ob mich Gott erinnert, dass Gesundheit jeden Tag ein Geschenk von ihm ist. Dann kam die Bitte der kongolesischen Geschwister, den Flug anzutreten – und ich spürte, wie Gott mich durch dieses Ereignis vorbereitet hatte.



Religionslehrer aus Butembo

Wenn ich jetzt auf den Einsatz zurückblicke, kann ich nur staunen, was Gott daraus entstehen ließ. Besonders freut mich, mit welcher kreativer Eigeninitiative meine Kollegen den Kurs weiterführen. Eine Woche nach meiner Rückkehr schulten sie die ersten Religionslehrer aus Butembo. Mitte März berichteten sie von den Inhalten im lokalen Radio. Ende März wurde der Kurs in einer der großen Schulen von Butembo durchgeführt. Durch Mitmachgeschichten und interaktive Spiele wurden die Teilnehmer in den Lernprozess eingebunden. So kommen unbewusst übernommene und kulturell geprägte negative Einstellungen ans Licht und werden hinterfragbar.

Anfang April möchten sie nun den Kurs für Religionslehrer in der Nachbarregion Bashu durchführen. Wir sind dankbar, wenn Sie mit für diese Arbeit beten, dass sie Gewalt im Ostkongo reduziert und so zur Stabilisierung der Gesellschaft beiträgt.

Mehr Informationen dazu finden Sie unter: [www.netzwerk-ostafrika.de/infothek](http://www.netzwerk-ostafrika.de/infothek).

Matthias Scheitacker  
Projektnummer:  
43 003



Ehepaar Scheitacker  
Matthias und Stefanie  
Koordinator  
Netzwerk Ostafrika



Kurs in einer der großen Schulen von Butembo



## Gottes Handeln in der Unzeit

*Trotz vieler Schwierigkeiten lässt Gott es auch in unseren Unzeiten wachsen. Darüber staunt Andy Geppert und berichtet davon, wie Gott trotzdem handelt.*



Treffen mit den Liebenzeller Missionaren

Kurz bevor die ganze Pandemie begann, trafen wir mit der Liebenzeller Mission eine Vereinbarung, uns gegenseitig in unserer Arbeit zu unterstützen. Wir hatten sie schriftlich um Hilfe gebeten und ihnen Vorschläge gemacht, wie wir sie unterstützen können. Persönlich gab es schon immer viele Beziehungen, denn Conny kommt gebürtig aus dem Nachbarort von Bad Liebenzell und auch hier in Spanien sind wir schon lange im gleichen Regionalverband, aber jetzt gab es gute offene Gespräche und als Ergebnis einen Projektplan.

In der Gemeinde waren wir motiviert und hatten noch einen sehr schönen Familiengottesdienst, dann kam der erste harte Lockdown und all die Monate, die uns gerade in der Gemeinde ganz besonders durchgeschüttelt haben. Vor allem die Kinder und Jugendlichen haben die Onlinetreffen und den Abstand nicht ausgehalten und sich ausgeklinkt. Unser Mitarbeiterstamm ist geschrumpft. Wir waren in den letzten Monaten schon wirklich frustriert und oft auch ratlos. Jeden Tag haben wir gebetet, dass Gott uns Weisheit schenkt.

Mitten in dieser „Unzeit“ hatten sich vier junge Leute in Deutschland gemeldet, die uns in Spanien unterstützen wollten. Erst ging es nicht, aber dann im Januar kamen schließlich Annika und Nina und im März noch Rebecca dazu. Sie haben es nicht einfach, aber sie sind ein echter Segen für uns alle. Die Gemeinde ist wieder geöffnet, reduziert und mit Abstand, aber sie findet statt. Neue Leute kommen dazu.



Felix und Jessica Unger

Land, Freunde und Gemeinde verlassen, um hier in Spanien mit uns zu arbeiten. Wow! Das ist so unglaublich einzigartig! Wie hat Gott das nur so passgenau hinbekommen? Ich glaube, noch nie sind in unserer Arbeit Frust und Freude so aufeinandergetroffen. Gott handelt, das ist umwerfend.

Unser Herz schlägt immer noch für junge Leute. Wir möchten gern die drei Jahre, die Conny noch in der Mission arbeitet, in junge Missionare investieren und sind so dankbar für alle Hilfe, die wir durch eure Gebete, die MM und die Liebenzeller Mission erfahren – gerade in dieser Zeit.

Andreas Geppert  
Projektnummer: 49 103

Und dann noch dieser besondere Moment! Trotz aller Reisebeschränkungen kam Felix nach über 1.600 Kilometern ohne Probleme mit einem vollgepackten Auto hier an und zwei Tage später landete seine Frau Jessica mit ihrem 6 Monate alten Sohn Benaiah und drei großen Koffern in Valencia. Sie sind von der Liebenzeller Mission ausgesandt, um uns zu helfen. Wir haben eine neue Familie bei uns! Sie haben ihre Heimat,



Ehepaar Geppert  
Cornelia und Andreas  
Interkulturelles Coaching  
und Mentoring  
Sueca



Andy und Conny Geppert mit den Kurzzeiterinnen

## Erwachen – Alles hat seine Zeit

*Wenn der Winter sich zu verabschieden beginnt und sich damit der Frühling ankündigt, bekommt nicht nur die Natur eine andere Farbe, sondern das Leben beginnt wieder einen neuen Lauf. In Spanien bedeutet das, dass die Orangenbäume zu blühen beginnen, die Sonne die blass gewordene Haut wärmt und sich die Natur noch einmal vor der Sommerdürre in ihren kräftigsten Farben zeigt. Wie auch die Arbeitsmöglichkeiten der Kurzzeiter wachsen, davon berichten sie hier.*

### WINTER

Zu Beginn unseres Kurzeinsatzes haben wir uns wie im Winter gefühlt. Nicht nur, weil es tatsächlich auch hier kalt ist, sondern weil die Arbeitsfelder wie eingefroren schienen. Pandemiebedingt mussten wir die Gemeinde geschlossen vorfinden. Statt Kinderprogramme durchzuführen und Beziehungen zu knüpfen, um den Einzelnen mit praktischer Arbeit zu helfen, konnten wir uns erst mal intensiv gegenseitig und die eigenen neuen vier Wände kennenlernen. In unserem anderen Aufgabenfeld bei Misión Urbana, einer Einrichtung für Obdachlose in Valencia, ist der Einstieg schwerer ausgefallen als erhofft und erwartet. Vor allem die Sprachbarriere macht es schwierig, Abläufe zu verstehen und wirklich hilfreich mitzuarbeiten. Aber das, was mit der Natur nach den kalten Monaten geschieht, dürfen wir auch hier in unserer Arbeit und ganz persönlich beobachten.

### FRÜHLING

Zuerst entstanden ganz langsam Kontakte zu den Kindern, so zaghaft wie sich die ersten Blumen durch die letzte Schneedecke kämpfen. Und auch in diesem Tempo lernen wir dazu, wie wir Brücken zu ihnen bauen können: dass es beispielsweise hilfreich wäre, kicken zu lernen, um mit den Jungs Fußball spielen zu können, oder wie Musik verbindet. Auch die Gottesdienste werden mit jedem neuen Gesicht, das durch die Tür kommt, lebendiger.

Sehr dankbar können wir berichten und hoffen, dass die größte Phase der sprachlich bedingten Fettnäpfchen vorbei ist. Das bringt uns, insbesondere im Umgang mit den Bedürftigen bei Misión Urbana, näher an die Menschen, wodurch wir zwischen den praktischen Aufgaben Zeit finden, Anteil zu nehmen und zuzuhören.

Nach einer etwas zähen, kalten Phase bricht sich endlich der Frühling Bahn, und in den verschiedensten Bereichen lässt sich ein Erwachen beobachten. Es gibt uns das schöne Gefühl, etwas zu bewirken, helfen zu können. Ganz nach dem Motto aus Prediger 3 „Alles hat seine Zeit“ war die Vorarbeit wichtig, aber umso schöner ist es, die Früchte zu sehen und zu bestaunen.

Rebecca Geiser, Annika Keller, Nina Feyler  
Projektnummer  
Kurzzeiter allgem.: 50 340



Foto: flickr, non-palmero



Einkauf für die Hilfsorganisation Misión Urbana





Die Mitglieder des Vereins „Kausay“ zur Zeit der Gründung. Serapio ist in der Mitte.



## Das herausfordernde Wort von Serapio

Vor vielen Jahren hatten Salazars gemeinsam mit Pastoren und Leitern einen Verein mit Namen „Kausay“ (Quechua für „Leben“) gegründet mit dem Ziel, eine christliche Begegnungsstätte zu schaffen. Dieser Verein erwarb ein Grundstück von Bruder Serapio, der das fast 3.000 qm große Feld etwas oberhalb von Andahuaylas zu sehr günstigen Konditionen verkaufte, weil er diesen Ort zur Ehre Gottes genutzt haben wollte. Doch das Vorhaben kam nach Jahren zum Erliegen, weil versprochene Unterstützung ausblieb und Vorstellungen auseinandergingen. Der Verein wurde 2019 aufgelöst, das Grundstück sollte an den Kirchenverband der IEP (Iglesia Evangélica Peruana) übertragen werden, der darauf ein Begegnungszentrum schaffen wollte. Aber auch das ging nicht ohne Schwierigkeiten. Was Salazars dabei von Serapio gelernt haben, berichten sie hier.

Felipe und Bruder Cayo bekamen den Auftrag, die Übertragung des Grundstücks in die Hand zu nehmen. Damit begann ein wahrer bürokratischer Hürdenlauf zwischen Ämtern, Notar und Anwalt. Oft war die Geduld am Ende.

Schließlich gab es Fortschritte und die Unterlagen kamen zum Notar, damit die Dokumente zur Unterschrift vorbereitet würden.

Dann kam Corona. Im monatelangen Lockdown blieb erneut alles liegen. Als Felipe den Faden wieder aufnehmen wollte, erfuhr er im Büro des Notars: Die Unterlagen, darunter ein wichtiges Originaldokument, seien in der Zwischenzeit leider verloren gegangen! „Das kann ja nicht wahr sein! Jesus, warum so viele Schwierigkeiten? Was willst du uns damit sagen?“ Felipe, Cayo, Serapio und andere blieben trotzdem dran. Es blieb ein „Behördenmarathon“. Dadurch steckte sich Felipe auch noch mit Covid-19 an. Gott bewahrte ihn vor einem schlimmeren Verlauf. Kurz vor unserer Abreise nach Deutschland konnten dann doch noch die Dokumente unterschrieben und die Übertragung so gut wie zum Abschluss gebracht werden.

Wir trafen uns noch einmal mit der Gruppe, um die Situation und unseren Dank vor Gott zu bringen. In all der Zeit war der Gedanke aufgekommen: Wenn es so viele Hindernisse gibt, vielleicht will Gott uns von dem Vorhaben abbringen? Es war Serapio, der sagte: „Vielleicht wollte Gott auch unser Durchhaltevermögen und Vertrauen prüfen.“ Diese Worte schienen ganz schön herausfordernd. Aber es war letztlich dieser Gedanke, der uns wieder aufgerichtet hat. Wir wollen vertrauen! Wir wollen dranbleiben!

Vor Kurzem erreichte uns aus Peru die Nachricht, dass Serapio an Covid-19 gestorben ist. „Das kann nicht wahr sein!“, war auch hier unser erster Gedanke. Dann aber auch: „Gottes Werk in Andahuaylas wird weitergehen. Jetzt erst recht! Wir wollen im Vertrauen auf Jesus dranbleiben!“

Uta und Felipe Salazar  
Projektnummer: 48 900

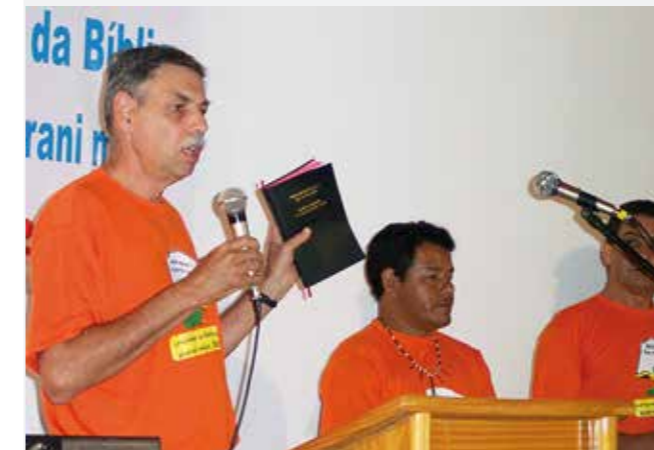


Das letzte Treffen des Vereins „Kausay“ vor der Abreise von Uta und Felipe Salazar nach Deutschland. Serapio ist der Mann ganz links.



## Mit allen Mitteln

Als Manfred Weidt 1972 bis 1975 die Berufsausbildung zum Schriftsetzer machte, hat er gelernt, wie man mit beweglichen Lettern (Buchstaben aus Blei) einen Drucksatz zusammenstellt, den man nach dem Druck wieder zerlegt und die Buchstaben zurück in den Setzkasten ordnet. Johannes Gutenberg hat im 15. Jh. durch diese Erfindung wesentlich zur Ausbreitung des Wortes Gottes beigetragen. Seitdem hat sich einiges verändert und die neuen Medien sind ein großer Gewinn – auch für die Guarani.



20. März 2004: Den Guarani wird eine Bibel in ihrer Sprache übergeben

Als 2003 die Bibel in guaraní-mbyá fertig war, gab es schon Computer und CDs waren die neueste Erfindung. Ich kann mich noch erinnern, wie wir gestaunt haben, dass die Übersetzungsarbeit von 30 Jahren in ca. 30 Sekunden auf einer CD gespeichert war. Diese CD wurde der brasilianischen Bibelgesellschaft übergeben, die den Druck der Bibeln übernahm. Am 20. März 2004 konnte dann die Bibel den Guarani übergeben werden. Die Entwicklung blieb aber auch bei den Ureinwohnern Brasiliens nicht stehen, und da heute viele Indianer ein Smartphone haben, sieht man schon ab und zu, wie Geschwister beim Bibelstudium oder im Gottesdienst nicht mehr ihre Bibel aufschlagen, sondern den Bibeltext im Smartphone lesen.

Das Volk der Guarani lebt in den südlichen sieben Bundesländern Brasiliens, im Osten Paraguays und im Norden Argentiniens. Diese Fläche ist größer als Deutschland und Frankreich zusammen. Die Kommunikation zwischen den so weit verstreuten Dörfern hat sich durch die sozialen Medien stark verändert. Für die Guarani-Christen ist diese Form der Kommunikation ein Segen. Auch wenn sie, wie oft der Fall, in ihrem Dorf eine Minderheit sind und häufig ausgeschlossen und unterdrückt werden, können sie sich, ungeachtet der Entfernungen, gegenseitig ermutigen, füreinander beten und Erfahrungen austauschen.

Obwohl wir nun schon in Deutschland leben, können wir über virtuelle Gruppen, die Guarani-Christen gegründet haben, teilhaben und unterstützen. Die letzten Tage konnte ich auf diese Weise einem Guarani helfen, eine Bibel zu bekommen. Ich konnte dafür sorgen, dass zwei junge Guarani eine Reha im CERVIN machen, Ratschläge geben und natürlich können wir dadurch konkrete Gebetsunterstützung geben. Durch die sozialen Medien hören Guarani in unerreichten Dörfern oft das erste Mal christliche Lieder, Andachten und Zeugnisse von gläubigen Guarani in ihrer Sprache.



Zwei Generationen: eine ältere Guarani-Frau mit einer Bibel und eine jüngere mit Smartphone

Das Evangelium, das echtes Leben bringt, das befreit und heilt, das Menschen, Familien und Völker verändern kann, muss zur Zeit und Unzeit und mit allen Mitteln der Kommunikation weitergesagt werden.

Manfred Weidt  
Projektnummer: 48 103



Christliche Lieder in guaraní-mbyá



Bibel in guaraní-mbyá



Ehepaar Weidt  
Helga und Manfred  
Heimatdienst,  
Mitarbeit Reverse Mission  
Deutschland





## Gott beruft zu jeder Zeit

„Und du wirst vielen Nationen ausleihen, du selbst aber wirst (dir) nichts leihen.“ (5. Mose 28,12b) *Wie durch einen Fingerzeig war Ehepaar Fox dieser Bibelvers schon wichtig, bevor sie geheiratet haben. Seit ihnen später durch einen treuen Beter, der ihre Ehe segnete, genau dieser Vers zugesprochen wurde, ist er eine feste Instanz in ihrem Tun und Streben für jetzt und die Zukunft geworden. Wie daraus ihre Berufung in die Mission entstanden ist, davon berichten sie hier.*

Wir wollen geben: Nicht nur Geld, das man im ersten Impuls mit dem Bibeltext verbinden möchte. Wir möchten uns geben. Unsere Zeit, unserer Hände Arbeit, unsere Gebete, unsere Gaben. Wir wollen mit Jesus zusammen Leben verändern, verbessern, einen Unterschied machen. Unser Leben ging seinen Gang, rastete ein, verankerte sich. Wir fanden gute Arbeitsplätze. Unsere wunderbaren Kinder kamen zur Welt. Gemeinde, tolle Nachbarn, verlässliche Freunde – alles in der Nähe. Und plötzlich stellte Corona und die Predigt eines Missionars alles infrage und erinnerte uns an das, was wir eigentlich einmal tun wollten.

### EIN NEUER WEG

Wir wohnen in Heroldsberg bei Nürnberg und gehören der Evangelischen Gemeinde Eckental an. Unser Pastor ermutigte uns, eine Bewerbung an die Marburger Mission zu schreiben, um herauszufinden, ob es in der Missionsarbeit einen Platz für uns gibt. Eigentlich hatten wir Japan auf dem Schirm und stellten uns mit dem Gedanken vor, dorthin zu gehen. Es zeigte sich aber recht bald, dass Thailand für uns als Familie und dem aktuellen Bedarf ein viel besserer

Einsatzort wäre. Darüber mussten wir allerdings erst einmal gründlich nachdenken. Denn von Thailand wussten wir bis dato nicht besonders viel, außer wo es liegt und das wir gern Thailändisch essen gehen.

### VORBEREITUNG

Durch Gebete, Fragen und den überraschenden Zuspruch von Gemeindegewistern und Menschen, denen wir vertrauen, haben wir uns schließlich entschieden, diesen Weg zu gehen. Seit April befinden wir uns im Vorbereitungsjahr mit dem Ziel, im Januar 2022 nach Chiang Mai, Thailand auszureisen, um dort beim Aufbau des Kinderwohnheimes mitzuwirken. Neben unseren Gaben und Fähigkeiten ist es sehr entscheidend, welche Beziehung wir zu der hiesigen Kultur aufbauen. Abhängig davon gibt es sehr viele offene Arbeitsfelder: Gesamtleitung, Organisation und Personalsuche des Wohnheims, Liegenschaftsmanagement und vor allem die Beziehungspflege zwischen den Familien der Kinder in den Bergen. Wir sind schon sehr gespannt, wie Gott uns einsetzen wird, um das Team vor Ort zu unterstützen.



Familie Fox  
Projektnummer: 40 206

Familie Fox  
Lennis, Katharina,  
Marcel, Timathea  
Kandidaten  
Ziel: Lawa-Projekt,  
Chiang Mai

## Glaube in der Prüfung

*Als die ersten Menschen der Eastern Lawa zum Glauben an Jesus Christus kommen, sind sie voller Begeisterung und Dankbarkeit. Die jahrelangen Ängste vor den finsternen Mächten, die sie bedrängten, und die täglichen Bemühungen durch Opfer, die eigene Schuld wiedergutzumachen, fällt wie eine schwere Last von ihnen ab. Sofort beginnen sie, ihren Glauben auch öffentlich vor anderen zu bezeugen. Aber ähnlich wie in westlichen Kulturen gilt auch hier: Allein durch Worte kommt kein Mensch zum Glauben. Vielmehr schauen die Lawa darauf, ob sich das Leben der Christen ändert. Obwohl die Ängste vor den finsternen Mächten weg sind, fangen viele Schwierigkeiten nun erst an. Früher haben sie keine Verantwortung für ihre Fehler übernommen, jetzt wollen sie ihre Fehler wieder gutmachen. Wie es damit Dtem und Goi ergeht, berichtet David Nescholta.*



Dtem und Goi mit ihren Kindern

### VERZWEIFLUNG ZUR CHANCE WERDEN LASSEN

Dtem und Goi, die vor drei Jahren zum Glauben kamen, bringen aus ihrem alten Leben einen großen Berg an Schulden mit. Obwohl sie fast nicht genug Geld haben, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten, wollen sie sich ihrer Verantwortung stellen. Da sie nicht in der Lage sind, die hohen Schulden zurückzuzahlen, verurteilt ein Gericht Dtem zu einer Haftstrafe. Im Gefängnis ist Dtem zunächst sehr verzweifelt. Auf engstem Raum sind so viele Gefangene eingesperrt, dass man sich nachts nicht einmal längs ausstrecken kann. Dtem vermisst die Gemeinschaft mit den Geschwistern und macht sich große Sorgen um Goi und ihre fünf Kinder. Doch dann wird ihm bewusst, dass Gott ihn sogar in dieser Lage gebrauchen möchte. Er

beginnt, für die Nöte der anderen Gefangenen zu beten. Wenn die anderen Gefangenen in ihre täglichen monotonen buddhistischen Gebete einstimmen, zieht er sich die Decke über den Kopf und singt das Lied „Berge mich in deinem Arm“. Über Beziehungen zu einem Gefängnischef dürfen wir ihm eine persönliche Bibel geben. Aus seiner Stille mit Gott bezieht Dtem Kraft und Zuversicht. So wird diese harte Prüfungszeit für diese Familie zu einer missionarischen Gelegenheit für viele Gefangene und die Gefängnisaufseher. Wir glauben, dass Gott Dtem und Goi durch diese Schule für eine Aufgabe in der Zukunft vorbereitet.

*„Ihr habt also allen Grund, euch zu freuen und zu jubeln, auch wenn ihr jetzt nach Gottes Plan für eine kurze Zeit Prüfungen verschiedenster Art durchmachen müsst und manches Schwere erleidet. Denn diese Prüfungen geben euch Gelegenheit, euch in eurem Glauben zu bewähren.“*

(1. Petr 1,6-7)

David Nescholta  
Projektnummer: 40 205



Familie Nescholta  
David, Johanna, Eleonora,  
Elias, Josia, Christa  
hinten: Jeremias

Landesleitung, Vorstandsvorsitzender der Christlichen Deutschen Schule Chiang Mai (CDSC),  
Gemeindebau,  
Lawa-Projekt,  
Chiang Mai

Dtem hält eine Andacht



Herzlich Willkommen an der CDSC



## Gottes Versorgung in dieser Unzeit

Die neuen  
Volontäre  
stellen sich  
vor

An der Christlichen Deutschen Schule in Chiang Mai haben die Mitarbeitenden in diesem Schuljahr Gottes Versorgung in dieser Unzeit immer wieder erfahren. Thailand hatte nach dem Ausbruch der Coronapandemie jegliche Einreise ins Land verboten, sodass weder die Volontäre noch die neuen Kolleginnen und Kollegen einreisen konnten. Wie soll man ein Schuljahr starten, wenn ein Viertel des Kollegiums und die Volontäre fehlen? Im Rückblick sieht Stephan Tetzl deutlich, wie Gott sie versorgt hat.

### GENUG PERSONAL – TROTZ FEHLENDER ANGESTELLTER

So sind verschiedene Personen aus der Elternschaft eingesprungen und haben Aufgaben im Schulalltag übernommen wie die Abdeckung der Verkaufszeiten im Schulshop (was besonders wichtig am Schuljahresanfang ist) oder die Aushilfe in der Bibliothek – ein beliebter Ort bei unseren jüngeren Schülern. Zudem haben viele Lehrkräfte mehr Stunden und zusätzliche Aufgaben übernommen, sodass wir mit einem Notfallplan das Schuljahr beginnen konnten. Im August waren erste Einreisen wieder möglich (mit zwei Wochen Staatsquarantäne), aber es gab nur wenige Flüge. Trotzdem konnten zwei Erzieher bereits im August einreisen. Ein besonderes Wunder war, dass alle anderen Lehrkräfte und Volontäre Mitte September einen Platz in einem Sonderflug bekommen konnten, sodass wir Anfang Oktober endlich vollzählig waren. Wir sind Gott dankbar und staunen, wie er die CDSC auch zu diesen Unzeiten versorgt hat!

### NEUE KONTAKTE – TROTZ SOCIAL DISTANCING

Trotz aller Einschränkungen, die die Coronapandemie auch hier in Thailand mit sich bringt, hat sie uns auch neue Kontakte zu den Menschen in unserem Stadtteil ermöglicht. Durch bereitwillige Spenden aus Deutschland konnten wir Lebensmittelpakete an die Ärmsten in unserer Nachbarschaft weitergeben. Viele ihrer Lebensgeschichten bewegen uns sehr. Ba Kiau, eine alleinstehende fast 70-jährige Frau, ist eine der Empfängerinnen eines Corona-Hilfspaketes. Sehr oft sehen wir ihren Sohn, wie er, gestützt auf einen einfachen Bambusstock, schwerfällig die Straße entlanggeht. Er hatte vor vielen Jahren einen Schlaganfall und



Besuch bei Ba Kiau

kann seitdem nicht mehr arbeiten. Wie so viele ist auch er alkoholabhängig geworden. Er ist zu seiner Mutter gezogen, die nun nicht nur sich selbst, sondern auch ihn durchbringen muss. Da die Altersrente in Thailand sehr gering ist, muss sie so viel arbeiten, wie sie kann. Da sie regelmäßig auch auf dem Gelände unserer Nachbarn arbeitet, treffen wir sie hin und wieder, können nachfragen, mit ihr ins Gespräch kommen und „kleine Samen der guten Botschaft“ aussäen.

Sarah und Stephan Tetzl  
Projektnummer: 40 203



Familie Tetzl  
Frieda, Kornelius, Selma,  
Lena, Sarah, Stephan  
Grundschullehrer der  
Christlichen Deutschen Schule  
Chiang Mai (CDSC),  
Chiang Mai

## Zeit für Gott – Zeit für mich

Seit Oktober arbeiten die Kurzzeiter an der CDSC in Chiang Mai. Sie haben hier die Möglichkeit zu wachsen: in den verschiedenen Arbeitsbereichen an der Schule, in Hauskreisen und unterschiedlichen Gemeinden und auch im Umgang untereinander. Das Land, die Kultur und die Menschen in Thailand kennenzulernen, ist geschenkte Zeit, die jede und jeder anders wahrnimmt.

**Eva-Marie:** Meine Zeit in Thailand ist ereignisreich und geprägt von Gottes Plänen und Wegen. Ich darf jeden Tag neu erleben, wie er mich führt, leitet und mir hilft, in schweren Zeiten einen kühlen Kopf zu bewahren. Ich bin Gott sehr dankbar, dass ich dieses Auslandsjahr trotz Corona erleben darf.

**Marielen:** Die Zeit in Thailand ist viel mehr, als neue Erfahrungen zu sammeln und den Arbeitsalltag kennenzulernen. Für mich bedeutet sie: Weiterentwicklung, ein neuer und anderer Umgang mit mir selbst, mit Gott und dem Glauben. Das Ausbrechen aus dem gewohnten Umfeld ist nicht immer einfach, manchmal mit Einsamkeit trotz vieler Menschen verbunden, und doch ermöglicht es mir so viel Wichtiges und Neues!

**Beritan (nicht auf dem Foto):** Ich bin in eine ganz neue Welt bzw. Kultur eingetaucht, die sowohl in der Natur als auch in der Gesellschaft wunder-volle, aber auch negative Facetten erblicken lässt. Das Jahr gab mir die Chance, kleine Kinder aus einem ganz anderen Blickwinkel zu betrachten und zu verstehen, wieso wir Menschen so vielfältig sind.

**Lenard:** Ich setze mich intensiv mit mir selbst und meinen Grundsätzen auseinander, wobei ich immer auf großartige Hilfe zurückgreifen kann.



**Angela:** Meine Zeit hier ist von Gott geführt und ich darf in meiner Beziehung zu ihm und im Vertrauen auf sein Wort wachsen. Oft gebraucht Gott mich genau dann, wenn ich mich nicht dazu bereit fühle. Aber wie es in der Bibel steht, kommt er unserer Schwachheit zu Hilfe und zeigt mir, was ich tun oder sagen soll.

**Ida:** In den letzten Monaten durfte ich viele nette Menschen kennenlernen, Neues ausprobieren, tolle Erfahrungen sammeln und mich selbst besser kennenlernen. Die leckere Thaiküche, die wunderschöne Landschaft und auch die Arbeit in der Krippe machen meinen Alltag hier zu etwas Besonderem.

**Merle:** Frohe Farben, exotische Gerüche, unheimliche Geräusche, leckere Spezialitäten, extreme Hitze und paradisiische Sonnenuntergänge sind nur wenige Impressionen, die meine vergangenen Monate beschreiben. Durch die erfüllende Arbeit an der CDSC wurde mir bewusst, dass die Welt so viel größer und vielseitiger ist, als ich sie mir vorgestellt habe.

Projektnummer  
Kurzzeiter allgem.: 50 340





## Gott schafft Zeiten in Unzeiten

Der am besten geeignete Ort, um das Evangelium weiterzugeben, ist die Gemeinde. So denken wir. Das Problem ist, dass viele Menschen nicht bereit sind, in die Kirche zu gehen, geschweige denn, sich eine Predigt von der Kanzel anzuhören. Tiffany Huang berichtet, in welchen „Unzeiten“ sie die Gelegenheit zur Mission gefunden hat.

### MISSION ZU HAUSE

Bevor ich mich taufen ließ, besuchte ich einige Jüngerschaftskurse. Die Lektionen nahm ich mit nach Hause. Meine Nichten wohnten zu der Zeit bei mir. Sie hatten vorher noch nie etwas über Jesus gehört. Jetzt waren sie sehr neugierig auf den Kurs. Also nutzte ich ihre Neugier und erklärte ihnen das Evangelium.

### MISSION AM ARBEITSPLATZ

Menschen sind in ihrem Arbeitsumfeld nicht nur resistent gegenüber dem Evangelium; manchmal können sie geradezu feindselig sein. Bevor ich ins theologische Seminar ging, arbeitete ich in einer weltlichen Firma. Ich dachte, Weihnachten wäre eine gute Gelegenheit, meinen Kollegen von Jesus zu erzählen. Also bat ich meinen Chef, mir zu erlauben, eine Weihnachtsveranstaltung in der Firma abhalten zu dürfen. Es war eine fröhliche Feier, die auch eine Evangeliumsbotschaft beinhaltete.

### MISSION UNTER FREUNDEN

Meine Freundin hatte kein Interesse am Evangelium. Wenn sie in Schwierigkeiten war, ging sie zum Götzentempel, um anzubeten. Ich konnte ihr Gefühl der Hilflosigkeit gut nachvollziehen. Denn es gibt Probleme, die Menschen lösen können, aber auch unlösbar. Jedes Mal, wenn ich mit ihr zusammen war, erzählte ich ihr von Gottes Liebe, wenn sich die Gelegenheit ergab. Ich habe ständig für sie gebetet. Zu meiner Taufe lud ich sie in die Kirche ein. Dem Herrn sei Dank: Etwa ein Jahr später ließ auch sie sich mit ihrer Schwester taufen!



Tiffany bei ihrem Missionseinsatz 2018 in Sanda.

### MISSION IN ÜBERSEE

Ich warte nun darauf, meine Missionsarbeit in Japan zu beginnen. Aufgrund der Pandemie war ich gezwungen, meine Pläne zu verschieben. Natürlich war es frustrierend, an der Seitenlinie zu sitzen. Aber vielleicht gibt es in dieser Verzögerung einen Silberstreifen am Horizont: In der Vergangenheit war Japan ein Land, in dem es extrem schwer war zu evangelisieren. Die Menschen sind sehr resistent gegenüber dem Evangelium. Sie haben gern alles selbst unter Kontrolle. Aber durch die Pandemie ist die Angst der Menschen vor Krankheit und Tod und das Gefühl der Unsicherheit über die Zukunft von Tag zu Tag gewachsen. Jetzt suchen die Menschen nach Frieden und Sicherheit. Wenn die Vergangenheit nicht die fruchtbarste Zeit war für die Evangelisation in Japan war, könnte es sein, dass die Zeit der Ernte gekommen ist. Im Angesicht ihrer Verzweiflung gibt Gott ihnen Hoffnung. Jetzt mag die Zeit sein, die Gott vorbereitet hat, um den Menschen das Evangelium zu verkünden.



Tiffany Huang  
Kandidatin  
Ziel: Gemeindebau,  
Sanda

Tiffany Huang  
Projektnummer: 41 107

## Mit dem Hund zu Jesus einladen

Fast jede zweite Familie scheint in der Nachbarschaft einen Hund zu besitzen. Vor neun Jahren entschied Ehepaar Pfeiffer, diesem Trend zu folgen. Sie sind überrascht, wie „Joy“ ihre Gemeinde über die Jahre bekannt gemacht hat.



Über die Hälfte aller Hunde in unserer Gegend stammen von der Rasse „Shiba-Inu“ ab. Sie sind dafür bekannt, dass sie trotz großer Loyalität vor fremden Menschen sehr eigenwillig sein können. Unser Joy ist hingegen eine sehr sanfte Natur. Kaum zwei Monate alt saß er vor uns in der Bibelstunde mit einem breiten Lächeln. Da über ihm der Bibelspruch aus Galater 5,22 hing: „Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede ...“, entschlossen wir uns, ihn „Freude“ bzw. „Joy“ zu nennen.

Unsere Nachbarn betonen oft die Sonderbarkeit unseres lächelnden Hundes. Jesus hat uns einen wahren Evangelisten auf vier Beinen geschenkt! Ohne Hund würde man uns als fremde Person auf der Straße nicht ansprechen. Mit einem Hund ist dies das genaue Gegenteil: Kaum jemand läuft an uns blicklos vorbei. Gerade Mütter mit ihren Kleinkindern und

neu zugezogene Familien finden fast immer Zeit für ein kurzes Gespräch. Auch Hundebesitzer verweilen gern mit uns im Park und wir kennen die Namen der Hunde besser als die der Menschen. Seit Corona kommen wir viel leichter ins Gespräch, weil alle Zeit mitbringen.

Jede Kurzvorstellung muss immer das Ziel haben, unsere Mitmenschen zu Jesus und in seine Gemeinde einzuladen. Wir erklären daher zuerst, dass Joy viel Liebe in unserer Gemeinde empfängt. Daher sein Lächeln! Dann weisen wir auf die Kinderprogramme hin, in denen er einer der Hauptattraktionen ist. Am Ende erklären wir, dass Jesus alle Menschen liebt und er möchte, dass sie ihn kennenlernen. Wir deuten nun auf das Kreuz hin, das weit in die Nachbarschaft hineinstrahlt.

Unserer Einladung folgten im letzten Jahrzehnt fast 900 Kinder und Dutzende Erwachsene. Oft kommen

die Menschen, mit oder ohne Hund, nur kurz vor unsere Tür, um Joy zu begrüßen. Ohne einen Hund hätten wir mit Sicherheit unsere Nachbarschaft so leicht nicht kennenlernen können. Jeden Tag nutzen wir die eine Stunde Spaziergang, um Jesus für unsere Nachbarn zu bitten. Wir kennen nun jede Straße, jedes Haus und jeden Park in einem weiten Radius. Wir beten, dass Jesus in die Häuser der Menschen treten möge.

Seit einem Jahr können wir zu keiner Großveranstaltung in unsere kleinen Kirchenräume einladen. Dank der Spaziergänge ist der Kontakt jedoch nicht abgebrochen. Oft überreichen wir kleine Geschenke mit Traktaten und weisen auf unsere neue Informationswand hin. Wir erklären, dass wir bald alle Programme wieder anbieten werden. Die Freude am Herrn ist nicht nur an Joy zu erkennen, sondern manifestiert sich auch in unseren Herzen und Worten. Diese Form von Evangelisation erweckte in einigen unserer Freunde und Gemeindegliedern nun den Wunsch, selbst einen Hund zu kaufen und in ihrer Nachbarschaft zu Jesus einzuladen.



Shoko und  
Andreas Pfeiffer  
Projektnummer:  
41 112

Ehepaar Pfeiffer  
Shoko und Andreas  
Landesleitung,  
Gemeindebau,  
Kobe







Pastor Nikorn hält eine Evangelisation für Thai-Gastarbeiter in Taichong

## Predige das Evangelium – zur Zeit und zur Unzeit

Thais brauchen dringend das Evangelium. In Ostthailand, wo 30% der Thais leben, ist erst einer von 2.000 Menschen Christ! Der soziale Druck gegen das Christwerden ist hoch. Doch als Gastarbeiter in Taiwan haben die Thais weit mehr Freiheit. Daher bringen wir den Thais in Taiwan zu jeder Zeit und auch zur Unzeit das Evangelium.

### EVANGELISATIONEN

Wegen der Corona-Regelungen dürfen wir die Wohnheime zurzeit nicht betreten. Aber immer wieder finden wir Wege, Evangelisationen durchzuführen:

Neben dem Baulager in Bali mit 80 Thais befindet sich in der Nähe ein großer freier Platz, den wir seit zwei Jahren für Evangelisationen nutzen. Schon 24 Mal haben 30 bis 50 Thais das Evangelium gehört. Anfang April fanden wir ein anderes Baulager. Für diese Thais haben wir in einem öffentlichen Park in der Nähe eine Evangelisation durchgeführt. 70 Thais hörten sehr gut zu.



Evangelisation im Hafen von Bali

Am 11. April mietete P. Nikorn in Taichong vor einem 12-stöckigen, u-förmigen Kaufhaus die Tribüne in der Mitte für 7 Stunden und führte eine Evangelisation für Thais durch. Der Platz war ideal, denn im 3. Stock des Kaufhauses sind 50 Gaststätten und 60 Telefonläden für Gastarbeiter, darunter 10 Thai-Gaststätten. Im 6. bis 12. Stock sind Karaoke-Bars, die von Gastarbeitern besucht werden. So hörten ab 12 Uhr jede Stunde fast 150 Thai zu, im Laufe des Tages waren es sicher 500, die das Evangelium hörten. Was für eine Chance!



Evangelisation für Thais vor dem Kaufhaus in Taichong



Freizeit bei Khonkean mit 60 Personen

### FREIZEITEN

Tradition haben unsere Freizeiten über Thai-Neujahr in Thailand für Thais, die in Taiwan zum Glauben kamen, um ihren Glauben zu stärken und um ihre noch nicht christlichen Verwandten mitzubringen.

2021 war eine Freizeit erlaubt. Um große Zahlen zu vermeiden, führte unser Vertreter in Thailand, P. Chadchawan, zwei Freizeiten durch, eine im Norden bei Chiangrai mit 35 Teilnehmern und eine im Osten bei Khonkean mit 60 Personen. Beide Freizeiten waren sehr gesegnet und einige Jugendliche kamen zum Glauben. Am letzten Tag der Freizeit kam es in Thailand zu einem starken Corona-Ausbruch. Hätten wir die Freizeit auch nur einen Tag später geplant, hätten wir sie abrechnen müssen. Gott macht Maßarbeit!

Wie jedes Jahr hatten wir in Taiwan über Chinesisch Neujahr eine große Freizeit. Wenige Wochen vorher steckte sich leider ein Arzt bei der

Behandlung von Covid-19-Patienten an. Sofort verboten viele Fabriken den Gastarbeitern, ihr Gebiet zu verlassen. Viele meinten, es wäre Unzeit für eine Freizeit. Trotzdem führten wir eine durch. Es nahmen dann nicht wie sonst 350 Thais teil, sondern nur 65, aber diese wurden sehr gesegnet. Fünf der neun Nichtchristen kamen zum Glauben. Ja, wir nutzen jede Gelegenheit!

Erika und Imo Scharrer  
Projektnummer: 42 101



Ehepaar Scharrer  
Imo und Erika  
Dozent für Altes Testament  
am China Lutheran  
Seminary Hsinchu,  
Thai-Gastarbeitermission,  
Gefangenenmission,  
Hsinchu







## Spontaneität im Glauben

*Immer wieder ertappt sich Schwester Monika dabei, dass sie gut überlegt und natürlich auch dafür betet, dass Gott ihr den passenden Zeitpunkt, die richtige Situation und die richtigen Worte gibt, um sein Wort weiterzugeben. Paulus dagegen ermutigt Timotheus, zur Zeit und Unzeit über Gott zu sprechen. Das ist Spontaneität im Glauben, wie sie ihn in ihrer Arbeit erlebt.*

So spontan und flexibel unseren Glauben fröhlich zu leben und dazu einzuladen, das habe ich bei Menschen gesehen, mit denen ich nun schon viele Jahre arbeite: Behinderte in Bethesda. Ich erinnere mich daran, dass einer unserer Bewohner unseren Landrat mitten auf der Straße fragte, ob er denn inzwischen an Jesus glaube. Bei einem Jungen sollte im Krankenhaus ein Eingriff vorgenommen werden, als der Behinderte fragte: „Herr Doktor, hast du denn auch erst für mich gebetet?“ Ein Mädchen erzählte in den letzten Minuten ihres Lebens ihrer Mutter: „Ich gehe jetzt zu Jesus. Bitte glaube auch an Gott, denn dann werde ich dich eines Tages im Himmel wiedersehen.“ Haben wir den Mut, so spontan, zu jeder Zeit, an jedem Ort von unserem Glauben zu reden?

Der Besitzerin eines Friseursalons war es nicht nur wichtig, ein gutes Arbeitsklima zu schaffen, alle Kunden zufriedenzustellen und sich mit ihnen zu unterhalten, sondern auch von ihrem Glauben weiterzugeben – auch an ihre Mitarbeiterinnen. Julie, eine Friseurin, hat ihre Chefin über viele Monate beobachtet und kaum glauben können, dass jemand so spontan, selbst am Arbeitsplatz, zur Zeit und Unzeit, seinen Glauben leben kann. Sie ließ sich von ihrer Chefin zum Gottesdienst einladen und kam zum Glauben. Als sie sich auf die Taufe vorbereitete, kreuzte Martin in der Gemeinde auf, der im Gefängnis in der Englisch-Bibelklasse zum Glauben gekommen war. Julie und Martin hatten vor Jahren gemeinsam das Gymnasium besucht, sich aber dann aus den Augen verloren. Sie konnten es kaum glauben, dass sie nun gemeinsam im Gottesdienst saßen.



**Schwester Monika Gottschild**  
Leitung des Heimes Bethesda für Kinder- und Jugendliche mit Behinderungen, Gefangenennmission Hualien

Inzwischen sind sie verheiratet und sehr aktiv in ihrer Gemeinde. Bei einem letzten Besuch baten sie mich dafür zu beten, dass ihr Wunsch, gemeinsam einen Friseursalon zu eröffnen, in Erfüllung gehen würde. Sie haben diesen Traum nicht aufgegeben, sondern fest daran geglaubt, dass Gott es möglich machen würde. Heute, am 18. April, ist die Einweihung ihres Geschäfts. „Zunächst fand ich es sehr peinlich, einfach unpassend, dass meine damalige Chefin

am Arbeitsplatz über ihren Glauben sprach. Aber genau das hat mich zu Gott geführt. Wir möchten nun auch unseren Kunden davon erzählen, wie Gott unser Leben total verändert hat.“ Über dem Ausgang in ihrem Friseurladen ist zu lesen: „Christus ist der Herr des Hauses.“ Welch ein mutiges, öffentliches Bekenntnis!

Schwester Monika Gottschild  
Projektnummer: 42 202



Julie am Tag ihrer Taufe mit ihrer Chefin



Julie und Martin vor ihrem Friseursalon

## Schildkröten als Türöffner

*Als Schwester Maren 1985 während einer Jugendrüstzeit in der DDR Gott ihr Herz öffnet, drückt sie ihrer Freude darüber in einem Brief an die Leiterin der Rüste aus. Postwendend bekommt sie Antwort: „Maren, was konkret freut dich an Jesus? Versuche doch bitte, es genau zu formulieren. Halte es mit dem Bibelvers: ‚Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist.‘ (1. Petr 3,15).“ Seitdem gehört dieser Bibelvers zu ihrem Trainingsprogramm. Auch über 30 Jahre später in Saratow fordert sie dieses Wort immer wieder neu heraus.*



Schwester Maren mit ihrer russischen Freundin

### NICHT AUFDRINGLICH

Meine russische Schulfreundin hat Anfang der 1990er Jahre schlechte Erfahrungen mit Christen gemacht. Täglich kamen diese von Wohnungstür zu Wohnungstür und evangelisierten. Sie haben es sicher gut gemeint. Aber ihre Aufdringlichkeit hat das Gegenteil bewirkt. Es ist für mich ein großer Balanceakt, ihr nicht das Gefühl zu vermitteln, dass sie mein „Missionsobjekt“ ist (auch wenn ich für sie bete), und dennoch die Momente wahrzunehmen, wann ich auch mal klar von meinem Glauben sprechen kann. Schwer! Mein Motto in der Freundschaft ist: Maren, lebe dein Christsein!

### CHRISTSEIN LEBEN IN DER NACHBARSCHAFT

Mit den meisten Nachbarn in meinem Wohnhaus habe ich guten Kontakt. Ich bin die Deutsche, die in einer Kirche arbeitet und mit ihren Schildkröten spazieren geht. Ab und zu klingelt es auch mal nachts an meiner Wohnungstür

und ich werde um Hilfe gebeten, wenn eine alte Nachbarin ihren Ehemann nach einem Schlaganfall nicht mehr allein ins Bett bringen kann. Aber mit einer Nachbarin habe ich meine Probleme. Sie grüßt mich nie, schaut mich – so mein Empfinden – nicht unbedingt wohlwollend an. Mich belastet die Situation. Soll ich mit ihr reden, sie ansprechen? In der letzten Woche gehe ich mit meinen zwei Schildkröten auf der Grünfläche vor der Haustür spazieren. Plötzlich naht mein „Problem“ mit ihrem kleinen Hündchen. Am liebsten würde ich mich aus dem Staub machen.

**Aber Gott:** Die Nachbarin kommt auf mich zu. Ihr Vierbeiner hat meine Schildis entdeckt und schnuppert an ihnen herum. Ich soll keine Angst um die beiden haben, meint sie. Und auf einmal ergibt ein Wort das andere. Ich werde innerlich frei. Meine Nachbarin ist freundlich und interessiert. Nach

zwei Stunden sind wir im Gespräch über Schildkröten, Hunde, Corona und Berufe plötzlich bei Kirche, Gott und Glauben gelandet. Ich werde mutiger mit meinen Worten und staune, dass meine Nachbarin mit mir über die Lutherische Kirche und ihren orthodoxen Glauben spricht! Seit diesem Treffen begegnen wir einander ganz neu! Ich danke Gott und meinen zwei Schildkröten!

Schwester Maren C. Martens  
Projektnummer: 46 101



**Schwester Maren C. Martens**  
Gemeindebau und sozial-diakonische Arbeit Saratow







# Neue Gelegenheiten in der Unzeit

*Diese Pandemie ist für alle weltweit eine große Herausforderung. Aber alle Krisen können eine Einladung Gottes sein, stärker zu wachsen. Glauben wir das oder sehen wir nur die Begrenzungen, Probleme und Schwierigkeiten? Samuel Kutenski zeigt ein paar neue Gelegenheiten, die die Christus Gemeinde-Bewegung als Chance entdeckt hat, um trotz Pandemie einen geistlichen Durchbruch zu erleben.*

## KIRCHE, GEMEINSCHAFT UND PRIESTERSCHAFT IN DER FAMILIE

Diese Zeit ist eine intensive Familienzeit. Aber haben wir zu Hause nur Stress oder profitieren wir davon, um Qualitätszeit miteinander und mit Gott zu verbringen? Die Bibel sagt, wir sind Tempel und Priester Gottes. Mehr als je zuvor können wir das jetzt leben! Ein erfahrener Leiter hat mir berichtet: „Nach so vielen Jahren habe ich das erste Mal Abendmahl mit meiner Familie zu Hause gefeiert!“

## GEMEINDE MIT NEUER DYNAMIK IN NEUEN FORMEN LEBEN

Kirche ist nicht NUR das Gebäude und der Sonntagsgottesdienst, sondern ein Lebensstil von Montag bis Sonntag, Jünger Jesu zu sein, Menschen zu berühren und Gott zu verherrlichen. Am Sonntag sollten wir eigentlich einfach das Resultat von dem feiern, was in der vergangenen Woche geschehen und gelungen ist!

*„In dieser Zeit (von vielen als Unzeit empfunden) lehrt uns Gott durch das Wegfallen unserer institutionellen Sicherheiten und liturgischen Verhaltensformen als Gemeinde, unser Vertrauen in den Herrn zu stärken, damit wir unseren Geschwistern vertrauensvolle Beziehungen anbieten und so als Familie Gottes leben können.“*

(T. Krallman, Pastor Christus Gemeinde Wesel)

Youtube, Zoom, Live, aufgenommen, Podcast, Hybrid, nur digital, Open Air usw.: Es gibt so viele Varianten, um Gemeinde Jesu zu leben. Diese Gelegenheiten können wir nutzen, um zu wachsen.

*„Das Beste in der Pandemie ist für mich, dass in der Gemeinde eine sehr starke Gebetsbewegung entstanden ist, obwohl wir uns nur per Zoom sehen können. Morgens um 6 Uhr kommen bis zu 25 oder mehr Personen zum Beten zusammen!“*

(D. Schindowski, Vorsitzender Christus Gemeinde Essen)

## BEZIEHUNG UND FREUNDSCHAFT MIT GOTT VERTIEFEN

Selbstverständlich ist diese Zeit akut, schwierig, kompliziert und unvorstellbar problematisch. Aber welche Alternativen haben wir? Lasst uns denken, sehen und sprechen, wie Gott es tut! Das ist nur möglich, wenn wir mit ihm unterwegs sind und Zeit mit ihm verbringen. Das muss immer unsere Lebenspriorität sein.

*„Die Herausforderungen dieser Zeit sind am Ende nur eine wunderbare Motivation, um tiefer Gott zu suchen.“*

(R. Rocha Pastor der Christus Gemeinde Stuttgart)

Samuel Kutenski  
Projektnummer: 50 900



Familie Kutenski  
Samuel, Mariana, Isabela,  
vorne: Elisa, Stefan  
Gemeindegründung  
in Wesel



## WILLKOMMEN IN DER MM

Herzlich willkommen heißen wir Familie Fox, die zum 1. April ihre Kandidatenzeit in der MM begonnen hat. Katharina und Marcel mit ihren Kindern Lennis und Timathea bereiten sich auf den Missionsdienst in Nordthailand vor. Ihre Ausreise ist für Anfang 2022 geplant. Auf Seite 8 stellt sich Ihnen Familie Fox vor. Wir wünschen ihnen Gottes Segen und gute und stärkende Begegnungen während der Vorbereitungszeit.

## FAMILIE HÖSS – VON DER GEMEINDEGRÜNDUNG IN NORDTHAILAND NACH FREIHAM

Im März kehrte Familie Höß von ihrem Dienst in Nordthailand nach Deutschland zurück und wechselte in eine neue Aufgabe. Sie werden in Freiham, Europas größtem Neubaugebiet im Münchner Westen, eine Gemeinde gründen. Dies ist ein gemeinsames Projekt des Hensoltshöher Gemeinschaftsverbandes (HGV) und der MM. So bleiben Li-Anne und Stefan weiterhin Missionare der MM.



## RÜCKMELDUNG MÖGLICH

Haben Sie Fragen oder Anmerkungen zu einem Artikel, dann schreiben Sie an die Redaktion [mm@marburger-mission.org](mailto:mm@marburger-mission.org) oder direkt an den jeweiligen Verfasser [vorname.nachname@marburger-mission.org](mailto:vorname.nachname@marburger-mission.org)



## FINANZEN

Herzlichen Dank für Ihre finanzielle Unterstützung und Teilhabe, mit der Sie die Arbeiten und Projekte ermöglichen. Unsere gegenwärtige Finanzlage stellt sich wie folgt dar: Bis zum 30.04.2021 erhielten wir Spenden in Höhe von 752.378 €. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten wir Ausgaben über 818.253 €. So haben wir aktuell ein Defizit von 65.875 €

## NEUES SPENDENPORTAL FÜR ONLINE-SPENDE

Durch einen Anbieterwechsel für unser Online-Spendenportal kann nun der Verwendungszweck bzw. die Projektnummer noch gezielter angegeben werden. Wählen Sie dazu unter „Ich spende für“ bitte Projektspende aus. Dann tragen Sie die Projektnummer, die Sie auf der Homepage der MM oder unter den Artikeln finden, ein.

# Bereit zu gehen?

Wir suchen Frauen und Männer, die bereit sind, einen Unterschied zu machen. Menschen, die durch Wort und Tat zum Glauben einladen, Gemeinden gründen, andere befähigen und ganz praktisch Zeichen der Liebe setzen.

Welche Möglichkeiten wir bieten und Auskunft wie das konkret werden kann, erhalten Sie unter: [www.marburger-mission.org/de/mitmachen/personalbedarf](http://www.marburger-mission.org/de/mitmachen/personalbedarf) oder direkt bei Johannes Abrell,

06421-912318

[abrell@marburger-mission.org](mailto:abrell@marburger-mission.org)



ready to go

## MM (DIGITAL) UNTERWEGS UND TAGE DER MISSION IN 2021

Der Reise- und Vortragsdienst unserer Missionarinnen, Missionare und Mitarbeitenden der MM-Zentrale findet weiterhin statt. Ist eine persönliche Begegnung nicht möglich, kommen wir gern digital in Ihre Gemeinde und zu unterschiedlichen Gruppen. Möglich ist das in Form von Videoanrufen, Livevorträgen, Telefonkonferenzen usw. Nehmen Sie mit uns Kontakt auf, wir besuchen Sie gern auf diese Art und Weise. Folgende Termine sind unter Vorbehalt geplant:

- 19.06.2021 Tag der Mission in Berlin
- 20.06.2021 Sonntag der Mission in den Gemeinden des Gemeinschafts-Diakonieverbandes Berlin
- 18.07.2021 Tag der Mission in Marburg
- 25.07.2021 Tag der Mission in Gunzenhausen auch via Livestream

Weitere Infos: Helga Adelhardt, Tel. 06421/9123-13 oder E-Mail: [adelhardt@marburger-mission.org](mailto:adelhardt@marburger-mission.org)



Dieses Buch von Ernst Horn, dem früheren Direktor der MM, nimmt Sie mit in die Geschichte der Protestantischen Mission in Nordthailand.

Wie geht es mit Wirra und Noy nach ihrer Hochzeit weiter? Im ersten Teil „Ein Tiger verliert nie seine Streifen“ wurde ihre Geschichte begonnen. Darin wird deren Leben als Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene erzählt.

Alle im Buch beschriebenen Ereignisse, Fakten und Zahlen aus der Pionierarbeit der ersten Missionare, sind authentisch.

Das Buch kann über die MM für € 15,- (zzgl. € 2,20 Versandkosten) bezogen werden.

06421 91230 oder [mm@marburger-mission.org](mailto:mm@marburger-mission.org)